Handelsblatt BUSINESS BRIEFING 8.2.2019 | Nr. 2

NACHHALTIGE INVESTMENTS

Diesen Newsletter abonnieren: handelsblatt.com/newsletter

TOPTHEMA: **Großanleger sehen meist nur den Risikoschutz** 2

Merkwürdigkeiten bei Finanzprofis



Weltweit sagen 93 Prozent der institutionellen Investoren, langfristige Wertentwicklung hänge nicht nur an der finanziellen Performance, sondern auch an Umwelt-, Sozial- und Governance-Aspekten (ESG). Das ergab die Studie „Institutional Investor Trust 2019 Outlook“ der Kommunikationsagentur Edelman. Alle drei Bereiche seien von großer Wichtigkeit, behaupten die Anlageprofis. Aber: „Nachhaltigkeit wird leider oft als Worthülse missbraucht, die sich je nach Belieben füllen lässt“, zitierte das Handelsblatt kürzlich Bert Flossbach, Mitgründer des Vermögensverwalters Flossbach von Storch. Er muss es ja wissen: Sein Haus nutzt das Wort nachhaltig beständig im Sinne von dauerhaft. Etwa wenn es von nachhaltig wachsen spricht, von nachhaltiger Zinswende oder vom „Schutz vor nachhaltigen (realen) Vermögensverlusten.“ Einmal riet es Investoren, bei Unternehmen zu schauen: „Ist deren Unternehmenspolitik nachhaltig?“ Auf was es aber abzielte, verdeutlichte die erklärende Frage: „Hat das Management seine Eigentümer, also die Aktionäre, im Blick – oder ausschließlich den eigenen Geldbeutel?“ Eine verkürztere Interpretation geht kaum.

Viele Beiträge, die laut Suchfunktion Nachhaltigkeit angesprochen haben sollen, sind online nicht mehr verfügbar: „Entschuldigen Sie, uns ist wohl etwas verloren gegangen.“ Das scheint mir auch so. Wie bei manch anderem Akteur. So lud Finance Liechtenstein im Herbst zu einer Veranstaltung mit den Worten ein: „Diskutieren Sie mit hochkarätigen Referenten über die Zukunftsthemen Nachhaltigkeit, Blockchain und Digitalisierung.“ Im Programm tauchten die Schlagworte auf – außer Nachhaltigkeit, sie war wohl unter den Tisch gefallen.

Und dann dies: 87 Prozent der professionellen Anleger sind laut genannter Studie sogar bereit, für Nachhaltigkeit weniger Rendite in Kauf zu nehmen. Warum nur? Jahrzehntelange Forschung hat erwiesen, dass Nachhaltigkeit keine Rendite kostet, sondern wettbewerbsfähig ist. Mehr noch: Sie stärkt das Rendite-Risiko-Verhältnis, indem Risiken früher erkennbar und vermeidbar sind. Warum ignorieren Umfragende und Investoren die wissenschaftlichen Ergebnisse noch immer? Ist es so schwer, umzudenken? Oder tut man grüner als man ist? Die Antworten kontrastieren zur angeblichen Erkenntnis, wonach ESG-Aspekte ökonomische Werte mitbestimmen. Bei der Interpretation verantwortlicher Investments gibt es ebenfalls Widersprüche, wie sich ab Seite 2 zeigt.

Freude beim Lesen und neue Erkenntnisse wünscht Ihnen Susanne Bergius

Inhalt

UNTER DER LUPE

Von Vorreitern und Opportunisten **2**

ASSET MANAGEMENT

Mutige Investoren liefern Eigenkapital **7**

Internationale Meldungen **11**

MELDUNGEN & AUSBLICK

Aktives Aktionärstum und Klimaranking **12**

Mit Unterstützung von

Bethmann Bank
ABN AMRO

Bankhaus Lampe

Vontobel

© Handelsblatt GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de.

Mutige Investoren liefern Eigenkapital

ASSET MANAGEMENT
8.2.2019 | Nr. 2

Nachhaltige Geschäftsmodelle brauchen kräftige Investitionen. Wer sich nicht direkt als „Wirtschaftsengel“ einbringen und doch ähnlich engagieren möchte, kann das über Private-Equity-Fonds tun.

Inspirierend war der Anblick im Herbst, als die lange Rohrkonstruktion namens „The Ocean Cleanup“ aus der Bucht von San Fransisco kommend das offene Meer erreichte. Alle Fernsehkanäle berichteten über das Ziel des jungen Niederländers Boyan Slat, damit die riesige schwimmende Plastikmüll-Insel „Great Pacific Garbage Patch“ im sogenannten Nordpazifikwirbel aufräumen und das Material recyceln zu wollen.

„Bei Direktinvestments in solche Projekte kann Hoffnung aufkommen“, sagte damals eine Vermögensverwalterin diesem Magazin. So sahen das wohl auch Spender, darunter die Researchagentur Imug, sowie Geldgeber, die erheblich zu den mehr als 30 Millionen Dollar beitrugen, die der Müllfänger bis dato gekostet haben soll. Doch nach nur rund drei Monaten löste sich zum Jahreswechsel ein 18 Meter langes Endstück von der Anlage, die an Land geschleppt und repariert werden muss.

Kritiker sagen, die 30 Millionen wären besser in die Vermeidung von Plastikverpackungen und Kunststoffprodukten investiert gewesen (siehe auch Kontext). Eine Kommentatorin der „Süddeutschen Zeitung“ (SZ) schrieb: „Es kommt keiner, der für uns die Welt rettet. Wir müssen es selbst tun. Das gilt nicht nur für den Plastikmüll in den Weltmeeren, sondern genauso für den Ausstoß des Treibhausgases Kohlendioxid oder das weltweite Artensterben.“ Jeder Einzelne sei gefragt.

Durchbrüche bedürfen oft mehrerer Anläufe

Gleichwohl ist es für nachhaltigen Konsum und aussichtsreiches Wirtschaften überdies erforderlich, Lösungen für vorhandene Probleme zu entwickeln und zu finanzieren. Die oft von jungen Menschen erdachten und ihrer Zukunft dienenden Innovationen brauchen vielfach einen langen Atem – genauso wie frühere technische Durchbrüche ebenfalls mehrere Anläufe benötigten, um sich zu etablieren.

Kleine Bausteine können inspirierend sein. Etwa wenn indische Frauen dank eines Sozialunternehmers für einen fairen Lohn aus recycelten PET-Flaschen bunte Kunststofftaschen flechten und, so die SZ, seit November über einen Onlinevertrieb nach Europa exportieren. Dieses Plastik landet vorerst nicht im Meer.

Das Projekt ist ökologisch und sozial begrüßenswert. Doch Sozialunternehmertum oder stiftungs- und spendenfinanzierte Projekte reichen weder, um die existierenden erheblichen Folgen der Konsumgesellschaft wirksam zu beseitigen, noch um dauerhaft ein anderes Produzieren und Konsumieren zu fördern.

Mutige Investoren gefragt

Dafür sind Investitionen in neue Geschäftsideen und Geschäftsmodelle erforderlich – sowie Anleger, die diese in der Gründungs- und der Wachstumsphase finanzieren. Und die auch den Mut haben, große Risiken inklusive des Totalverlusts ihres investierten Kapitals auf sich zu nehmen. Eigenkapitalgeber oder Business Angels tun das.

Es gehören auch Investoren dazu, die angesichts von Zinsflaute und Börsenschwäche händeringend nach anderen Anlagemöglichkeiten und Assetklassen suchen. Für sie kommt Private Equity infrage, jedoch nur bei entsprechender Erfahrung. Eigenkapitalgeber ermöglichen heute zum Beispiel nachhaltigeres Kaffeetrinken.

Plastikmüll eindämmen

Jährlich sterben Hunderttausende Vögel und Meerestiere, verheddert in Kunststoffnetzen und Seilen oder mit Plastik im Magen. Zivilgesellschaftliche, kleine privatwirtschaftliche und staatliche Einzelprojekte in vielen Ländern engagieren sich dafür, dass das aufhört. Seit 2018 nehmen Aktionen zu, weil die Dimensionen von Plastikmüll ins Bewusstsein der Menschen gedrungen sind.

Die Diskussion hat die Industrie erreicht. Mitte Januar haben rund 30 global tätige Unternehmen verschiedener Kontinente eine „Allianz gegen Plastikmüll“ (» Alliance to End Plastic Waste, AEPW) gegründet. Chemie-, Kunststoff- und Konsumgüterhersteller sowie Handels- und Abfallwirtschaftsfirmen bilden einen Großteil der Wertschöpfungskette für Kunststoff ab. Die Organisation soll binnen fünf Jahren 1,5 Milliarden Dollar investieren für Lösungen und Technologien, mit denen sich die unkontrollierte Plastik-„Entsorgung“ weltweit stoppen lässt. Geplant sind Projekte für Recycling, Wiederverwertung und Abfallsammlung, Reinigungsaktionen und Information.

Nur rund fünf Prozent der in der EU genutzten Kunststoffverpackungen werden mehr als einmal genutzt. Der Rest geht verloren, was laut EU-Kommission jährliche Kosten in Höhe von 70 bis 105 Milliarden Euro verursacht. Sie will darum erreichen, dass bis 2030 alle Plastikverpackungen in der EU recyclingfähig sind oder mehrfach verwendet werden.

Selbst biologisch abbaubare Kunststoffmaterialien sind nicht unproblematisch. Sie können in der Umwelt mehrere Monate und teilweise sogar Jahre beständig sein, ergab im Oktober ein » Gutachten unter Mitwirkung des Fraunhofer-Instituts Umsicht im Auftrag des Umweltbundesamtes.

© Handelsblatt GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de.

Das begann so: Stefan Zender und Julian Reitze haben als Studierende 2016 Kaffeekapseln aus Holz erfunden, die sie seit 2018 mit ihrem Start-up Rezemo vertreiben. Nachhaltigkeit ist also ein Generationsthema. Seit Januar haben sie den ersten großen Abnehmer, um den allein in Deutschland anfallenden rund 5 000 Tonnen schweren Alu-Kapsel-Müll zu verringern: Seither setzt fast die Hälfte der Lindner Hotels & Resorts nach eigenen Angaben diese für die Kaffeemaschinen in den Zimmern ein.

Möglich machten das die Überzeugungskraft der Erfinder sowie Geldgeber. Zu diesen gehört Frank Motte, Mitglied der „Business Angels Region Stuttgart“ (Bars). Im Interview mit Motte auf der Bars-Plattform erläutern die Gründer, wie sie Finanzierungsformen sondierten und sich private Investoren entschieden.

Das dauerte ein Jahr. „Insgesamt haben wir rund eine Handvoll privater Investoren angesprochen, von denen es mit zweien am Ende einfach gepasst hat.“ Das biete mehr Chancen als Einschränkungen. „Am Ende gewinnt man erfahrene Köpfe für das eigene Team, die einem in jeder Situation mit Rat und Tat zur Seite stehen.“

Business Angels stehen mit Rat und Tat zur Seite

In diese Richtung agiert auch das Multi-Family-Office Aqal Integral Investing in München. Die technikorientierte und auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Holding begleitet laut eigenen Angaben Unternehmen über sehr verschiedene Entwicklungsstadien. Aktuell ist sie in Firmen aus den Bereichen Gesundheit, erneuerbare Energien, Bau und Betrieb von Datenzentren und in eine Filmproduktion investiert.

Die investierte Summe wird nicht genannt. Aber Mariana Bozesan, Mitgründerin und Aufsichtsratsmitglied der Aqal AG, deutet an, dass es um sehr viel Geld geht. „In unsere Portfoliofirma NDC Data Centers zum Beispiel kann man bis zu einer halben Milliarde Euro pro Rechenzentrumsprojekt nachhaltig investieren.“

Angesichts des Baubooms bei riesigen Datenzentren und deren Energiebedarf sei es sehr relevant, mit 50 Prozent weniger Baumaterialien und 50 Prozent weniger Strom auszukommen und für Clouds erneuerbare Energien zu nutzen. Man könne Immobilieninvestments und Hochtechnologie auf nachhaltige Weise vereinen und mit den UN-Nachhaltigkeitszielen verbinden.

Beitrag zu den UN-Nachhaltigkeitszielen leisten

Aqal sagt von sich, Investments ganzheitlich nachhaltig auszurichten. Bei diesem Anlagestil seien hohe finanzielle Renditen untrennbar verbunden mit hohen positiven Wirkungen auf Umwelt, Gesellschaft, ethische Unternehmensführung und Kultur. An einer Finanzierung interessierte Start-ups erfahren direkt online, dass verantwortliche Anlagekriterien für allen Anlageentscheidungen gelten.

Mariana Bozesan, Mitglied der Denkfabrik Club of Rome, regt immer wieder an, zu Investments in die UN-Nachhaltigkeitsziele Erfahrungen zu Lösungen zu teilen. Sie gilt mit ihrem eher angelsächsisch geprägten Blick auf die nachhaltige Venture-Capital-Branche hier als engagierte Botschafterin im deutschen Markt.

Der ist bei Wagniskapital sehr zögerlich. Es fehle an Investoren, die bereit seien, nicht bloß das erste Startgeld zu geben, sondern auch nach der Anschubfinanzierung mitzugehen, wenn viel größere Beträge erforderlich seien, bemängelte Mitte Januar die „Süddeutsche Zeitung“. Laut einer Analyse der Silicon Valley Bank sei kein einziger deutscher Fonds unter den zwölf aktivsten Investoren in Europa gewesen, die sich zwischen Januar und September 2018 an Finanzierungsrunden von mehr als 50 Millionen Dollar beteiligten.

Vielfach behaupten institutionelle Investoren und Vermögende im deutschsprachigen Raum, es gäbe nicht genügend nachhaltige Anlagemöglichkeiten. Dem widerspricht Bozesan: „Wir zeigen, wie man viel Geld nachhaltig und rentabel unterbringen kann.“ Die Investitionsrendite liege im Durchschnitt seit 1995 bei 680 Prozent. Doch Vorsicht:



Rechnerschränke im Green IT Cube, Rechenzentrum Darmstadt. Foto: G. Otto, GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung

© Handelsblatt GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de.

ASSET MANAGEMENT
8.2.2019 | Nr. 2

Hierbei handele es sich um Hochtechnologie. Eine solche Rendite ist nicht mit anderen Branchen vergleichbar. Zudem sind Technik-Investments oft mit hohen Risiken verbunden, wie The Ocean Cleanup einmal mehr gezeigt hat.

Während sich das Münchner Family Office auf entwickelte Länder konzentriert, nehmen andere professionelle Anleger andere Weltregionen in den Fokus. So verwaltet die Schweizer Responsability Investment eine Private-Equity-Gesellschaft, die in Finanzinstitute in Entwicklungsländern investiert.

Entwicklungs- und Schwellenländer im Fokus

Diese hat beispielsweise im November von der Weltbank-Tochter International Finance Corporation (IFC) 7,66 Prozent an der größten usbekischen Privatbank erworben. Die Hamkorbank, so heißt es, bediene landesweit Mikrofirmen, kleine und mittlere Unternehmen und bereite sich auf einen nächsten Wachstumsschritt vor.

Sie wolle Bankdienstleistungen künftig ausweiten. „Im Fokus werden dabei auch kleine Unternehmen in den ländlichen Gebieten des Landes und dem Fergana-Tal stehen, wo die Bank eine starke Präsenz hat“, erläuterte dazu Cassandra Colbert, Regionalmanagerin für Zentralasien bei der IFC, die an der Privatbank beteiligt bleibt.

Der Fonds verwaltete zum Jahresende rund 139 Millionen Schweizer Franken und ist bisher an 12 Finanzinstituten beteiligt: in Ägypten, Bolivien, Brasilien, Georgien, Indien, Russland, der Ukraine und Usbekistan sowie an einer Holding für Osteuropa und einer in Singapur mit Geschäftstätigkeiten in Indonesien und auf den Philippinen. Anders als manche Private-Equity-Fonds ist dieser nicht geschlossen, sondern „open-ended“, wie es in der Fachsprache heißt. „Es handelt sich um einen immergrünen Fonds“, sagt eine Sprecherin augenzwinkernd.

In Schwellenländern ist auch der Sonanz Impact 1 aktiv, ein 2017 aufgelegter wirkungsorientierter Private-Equity-Dachfonds. „Mit unserem ersten Fonds investieren wir in junge Unternehmen in Wachstumsmärkten, die sinnhafte und essenzielle Produkte für Menschen in Armut anbieten, etwa Solarlampen, Mikrokredite oder Technologien für Kleinbauern“, berichtet Nina Freudenberg, Mitgründerin des jungen Fondsmanagers Sonanz Management in München (siehe Kontext). Weitere Themen sind Gesundheit, Bildung und nachhaltige Landwirtschaft.

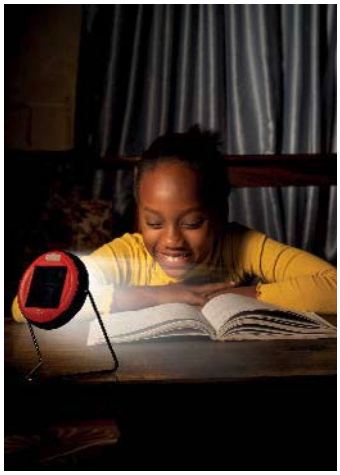
Dachfonds als Option

Nach einer Prüfung samt ökosozialen Kriterien schälten sich rund 100 Private-Equity-Fonds als investierbares Universum heraus. Der Dachfonds soll als Bindeglied demonstrieren, dass die Strategie funktioniert. „Als Pionier in dieser Branche möchten wir zusammen mit unseren Investoren zeigen, dass es eine Vielfalt von lukrativen und nachhaltigen Anlagemöglichkeiten gibt“, erklärt Freudenberg.

Der Fonds wurde Ende 2017 mit zehn Millionen Euro geschlossen. Investiert sind der schwedische Pensionsfonds SEB Stiftelsen, die H&M Foundation sowie deutsche und schwedische Privatanleger. „Die beteiligten Deutschen sind erfahrene Private-Equity-Investoren, die mit ihrem Privatvermögen investiert sind“, sagt Freudenberg. Sie seien in leitenden Positionen bei Private-Equity-Fondsmanagern tätig oder tätig gewesen. Aktuell ist der Fonds in drei Einzelfonds investiert, bis Jahresende sollen es fünf und das Volumen voll platziert sein. Danach will Sonanz mit einem zweiten, ähnlich ausgerichteten Schwellenländer-Dachfonds an den Start gehen.

Ein anderes Konzept verfolgt der einer Partnerschaft von Finance in Motion und dem Freiburger Forstberatungsunternehmen Unique entspringende Arbaro Fund. Er wird laut deren Angaben in acht bis 12 nachhaltige Forstwirtschaftsprojekte in Lateinamerika, der Karibik und Afrika südlich der Sahara investieren.

Der Private-Equity-Fonds verspricht ökologische, soziale und finanzielle Renditen. Insgesamt sollen in entlegenen Regionen mehr als 5 000 Vollzeitstellen entstehen. Die „hohe lokale Holznachfrage soll für solide finanzielle Renditen sorgen.“ Und durch Aufforstung sei eine „erhebliche Zunahme an Waldflächen“ geplant. Das



Kleine Solarlampen ermöglichen Kindern in Regionen ohne Stromversorgung, abends zu lesen und zu lernen. Foto: D.light

Produkte für benachteiligte Menschen

Der Private-Equity-Fonds „Sonanz Impact 1“ hat laut eigenen Angaben bisher drei Investments zugunsten benachteiligter Bevölkerungsgruppen in unterschiedlichen Sektoren getätigt:

- Finanzdienstleistungen für untere Einkommensschichten in Indien
- „Off-grid“-Solarprodukte in Ostafrika
- Agrartechnologien für Kleinbauern in Indien

© Handelsblatt GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Zum Erwerb weitergehender Rechte wenden Sie sich bitte an nutzungsrechte@vhb.de.